



## brücke für afrika norddeutsche mission

H 21312

# Puppentheater und Themengottesdienste

## Ein Jahr für Afrika in einer Bremer Gemeinde

**Eine Gemeinde der Bremischen Evangelischen Kirche hat sich ein Jahr lang mit Afrika beschäftigt. Matthias Dembski, Redakteur der Bremer Kirchenzeitung, hat diese Gemeinde besucht.**

„O alele, o alele, a dicki dicki domba...“ – Auf dem Flur im Kindertagesheim der Bremer Friedensgemeinde sind ungewöhnliche Töne zu hören. Die Kinder singen das laut-malerische Lied, dessen Rhythmus gleich afrikanische Atmosphäre aufkommen lässt. An den Wänden sind noch zahlreiche Erinnerungen an das „Jahr für Afrika“ zu bewundern, das in der Kirchengemeinde gerade zu Ende gegangen ist. Eine selbstgestaltete, mit Bildern beklebte Landkarte ist aufgehängt, die Fenster zieren ausgeschnittene Elefanten, Giraffen und Affen. Auf der Fensterbank steht ein afrikanisches Dorf in Miniaturlausgabe. Die Lehmhäuser mit Strohdach haben die Kinder mit ihren Erzieherinnen detailgetreu nachgebildet. In einer Vitrine sind Mitbringsel von Afrikaaufenthalten zu sehen, ein langer Büchertisch lädt zum Schmökern ein. – Ein kleiner Ausschnitt aus einem

kreativen Programm zum Jahr für Afrika. „Das Thema hat uns inspiriert und alle Sinne aktiviert“, meint die Leiterin des Kindertagesheims (KTH), Margitta Gaßmann. Die Erinnerungen an das gelungene Projekt füllen mittlerweile etliche Fotoalben.

**Afrika ist nicht nur Elend**  
„Afrika ist nicht so weit weg, wie man auf den ersten Blick meinen könnte“, sagt Antje Wodtke, Öffentlichkeitsrefe-

rentin der Norddeutschen Mission in Bremen. Sie hat die Friedensgemeinde bei ihrem Jahr mit Afrika intensiv beraten und begleitet. „Afrika bedeutet vor allem nicht bloß Elend.“ Ein Projektjahr wie das in der Friedensgemeinde war auch für die Norddeutsche Mission (NM) eine Premiere. „Die NM hat mit ihrer Idee, ein Jahr lang am Thema Afrika in einer Gemeinde zu arbeiten, bei uns offene Türen

ingerannt“, erinnert sich Bernd Klingbeil-Jahr, Pastor der Friedenskirche. „Über den eigenen Tellerrand zu schauen, hat uns den Blick für unsere eigentliche Aufgabe geschärft: Gemeinsam von Jung bis Alt etwas für Spuren der Menschlichkeit in der Welt zu bewegen.“ Den Auftakt bildete das Erntedankfest 2005 in der Friedensgemeinde, den Schlusspunkt ein großes Gemeindefest zum Thema im Juli 2006. Alle Altersgruppen,



Während des Afrika-Projekts haben sich auch die Kindergartengruppen – hier die Drachengruppe – auf vielfältige Weise dem Thema genähert. Foto: KTH Friedensgemeinde

Der Kantor der Friedensgemeinde hat ein Kinderbuch in das Singspiel „In Afrika war ich nie allein“ umgesetzt. Die Komposition kann auf Anfrage gern von weiteren Interessierten genutzt werden:

Kantor Stephan Reiß  
Telefon 0421/ 794 94 05

Weitere Infos zum Projekt auch bei:

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr  
Telefon 0421/ 70 01 08  
Klingbeil.Jahr@t-online.de

Margitta Gaßmann, KTH Friedensgemeinde  
Telefon 0421/ 70 68 86  
frieden@kiki-bremen.de

Norddeutsche Mission  
Antje Wodtke, Öffentlichkeitsreferentin  
Berckstraße 27, 28359 Bremen  
Telefon 0421/ 46 77 038  
info@norddeutschemission.de

Das Kindertagesheim der Friedensgemeinde hat sich mit dem Afrika-Projekt in seinem Stadtteil für den Förderpreis für beispielhafte Kinder- und Jugendarbeit 2006 beworben. Der mit insgesamt 9000 Euro dotierte Preis wird von den Bremer Beiräten Mitte und Östliche Vorstadt, der Stiftung des Bürgerhauses Weserterrassen, der Sparkasse Bremen und von Werder Bremen vergeben. Unter 17 Bewerbungen erhielt das Afrika-Projekt einen Ersten Preis.

vom KTH über Jugendliche und Konfirmanden bis hin zu Erwachsenen und Senioren haben sich während dieser Zeit mit dem schwarzen Kontinent beschäftigt. „Ziel war es, die Bilder in den Köpfen zu durchbrechen, nach denen Afrika entweder langweilig oder einfach deprimierend ist“, beschreibt Antje Wodtke.

### Kreative Ideen im KTH

Nicht nur im Kindertagesheim zeigte sich schnell: Afrika birgt jenseits materieller Not einen ungeheuren kulturellen Reichtum. „Für unsere Kinder war es wichtig, eine Verbindung zu den Lebensumständen dort zu bekommen. Das funktioniert

am besten über Bücher, Musik und Rhythmik“, berichtet KTH-Leiterin Margitta Gaßmann. Singspiele in der afrikanischen Sprache Ewe, Tänze, Kochen und Basteln, Puppentheater mit afrikanischen Märchen gehörten ebenso dazu, wie der Besuch einer Togoerin bei den Hortkindern. Die Fragen waren kindlich direkt: „Gibt’s bei Euch eigentlich auch Klos? – Wie und womit spielen Kinder bei Euch?“, lauteten die Kinderfragen. Tiere, Natur und Klima in Afrika waren ebenso Thema, was sich auch in der Raumgestaltung niederschlug. Ein Höhepunkt war ein Zoobesuch in Osnabrück. Materialvorlagen sowie Kin-

der- und Jugendbücherkisten der NM und eigene Recherchen der Erzieherinnen insbesondere im Überseemuseum halfen bei der Gestaltung. „Die Norddeutsche Mission kann Gemeinden kein ‘fertiges Jahr’ hinsetzen, aber Impulse geben. Die Mitarbeitenden vor Ort wissen selbst am besten, was sich dort umsetzen lässt“, betont Antje Wodtke. In allen Altersgruppen wurde die Gemeinde für Afrika aktiv. Konfirmanden gingen „Spendenlaufen“ und informierten sich bei der Norddeutschen Mission über Klima, Ackerbau und Ernteauffälle in Afrika, eine Jugendgruppe gestaltete einen Themenabend zu „Fairem Handel“.

Die Erfahrungen finden alle Beteiligten beeindruckend. So zeigte Pastor Bernd Klingbeil-Jahr im Seniorenkreis einen Videofilm über Kinderklaverei in Togo. „Zu Hause hätten wir weggezappt“, hörte er von den Teilnehmenden, denen teils die Tränen kamen. „Aber hier bleibt man mit seiner vermeintlichen Hilflosigkeit nicht allein und merkt: Wir können etwas tun.“ Es gibt Partnerkirchen und die

Norddeutsche Mission, die Brückenorganisation zwischen den Kirchen in Afrika und hierzulande.

### Konkrete Projekthilfe geleistet

Das Jahr für Afrika ist nicht bloß eine theoretische Beschäftigung mit der dortigen Lebenssituation gewesen. So kam der Erlös des Gemeindefestes und der verschiedenen Themengottesdienste während des Jahres zwei Projekten der Norddeutschen Mission zur Bekämpfung des Kinderhandels in Togo und für Straßenkinder in Ghana zu Gute.

„Eine Wiederholung anderswo ist empfehlenswert“, zieht Antje Wodtke ein Fazit. „Gerade in einer Situation, in der sich Kirche sehr mit sich selbst beschäftigt, ist es gut, sich mit dem Eigentlichen zu beschäftigen: Mit dem fernen Nächsten, zum Beispiel in Afrika.“ Für die NM hat das Projekt noch einen anderen Effekt: „Wir erreichen damit eine ganz andere Bandbreite von Menschen, als mit internen Bildungsveranstaltungen bei uns im Haus.“

Matthias Dembski

### Unsere Großmutter

Sie kann kaum noch gehen. Ganz krumm ist sie vom Rheuma geworden. Jeder Schritt tut ihr weh. Aber unsere Großmutter ist die fröhlichste in unserer Hütte. Jeden Morgen hockt sie sich erst einmal auf die Knie und lobt und dankt ihrem Schöpfer für den herrlichen Tag und das Leben. Und dann singt Großmutter Choräle. Meistens sind sie falsch, weil sie nicht mehr so gut hören kann, aber sie kommen ihr direkt aus der Seele heraus. Großmutter betet für uns alle und für die Nachbarschaft. Wenn einer von uns traurig ist, geht er zur Großmutter. Die hat so ein süßes Lächeln für jeden. So viel Weisheit und Güte. Sie ist eine gebildete Frau, obwohl sie eigentlich nur ein Buch kennt – ihre Bibel.

aus Afrika

# Zwei Schritte vor und drei zurück

## Togo: neue Perspektive oder alte Planspiele?

**Wie ist die Situation in Togo nach dem Tod Gnassingbé Eyademas und der Machtübernahme durch seinen Sohn? Pastor Hannes Menke, Generalsekretär der Norddeutschen Mission, führt uns noch einmal die Ereignisse des letzten Jahres vor Augen und beleuchtet die aktuelle Lage. Wir drucken seine Einschätzung in zwei Teilen in dieser und der nächsten Ausgabe der „Mitteilungen“ für Sie ab.**

„In Togo ändert sich nichts, solange Gnassingbé Eyadema an der Macht ist“. So endete resigniert jeglicher politische Diskurs über die Lage in Togo, in dem bis vor einem Jahr der „dienstälteste Diktator Afrikas“ herrschte. Seit seinem Tod am 5. Februar 2005 ist – im zweiten Anlauf – sein Sohn Faure Gnassingbé Präsident über die 5,4 Mio. Einwohner des westafrikanischen Staates. Nach einem ersten Militärputsch und dessen parlamentarischer Legitimierung, nach manipulierten Wahlen und der blutigen Niederschlagung des Protestes der Opposition im vergangenen Jahr hat in diesem Jahr ein „nationaler Dialog“ zur Ankündigung von vorgezogenen Parlamentswahlen und zur Bildung einer Übergangsregierung unter dem Menschenrechtler und Oppositionspolitiker Yao Agboybor geführt. Diese Regierung wird international anerkannt und die über 13 Jahre unterbrochene EU-Entwicklungshilfe wird schrittweise wieder aufgenommen. Hat sich in Togo etwas verändert? Oder erleben wir eine

Neuaufgabe des politischen Spiels aus Versprechen, Verrat und Machtmissbrauch, das Togo seit Jahrzehnten an der Demokratisierung und damit an nachhaltigen Entwicklungsperspektiven hindert.

Als am 5. Februar 2005 am frühen Abend im nationalen Fernsehprogramm Togos der Tod des Staatspräsidenten Gnassingbé Eyadema verkündet wurde, erlebte das Land und die interessierte internationale Öffentlichkeit ein politisches Planspiel der besonderen Art. Sofort wurden alle Grenzen, zu Lande, zu Wasser und aus der Luft geschlossen. Der Präsident der Nationalversammlung, Quattara Sambare Natchaba, der von der Verfassung für diesen Fall vorgesehene Interimspräsident, war an diesem Tag aus Frankreich kommend gezwungen, im benachbarten Benin zu landen, von wo aus er keine Möglichkeit der Einreise erhielt. Der ebenfalls in Cotonou/Benin gelandete persönliche juristische Berater Eyademas, der in Frankreich wegen Unterschlagung gesuchte Rechtsanwalt Charles Debasch aber wurde in der gleichen Nacht nach Lomé geholt, um die Inszenierung eines doppelten Staatsstreichs in die Wege zu leiten.

### **Doppelter Staatsstreich**

Um ein vermeintliches Machtvakuum zu füllen, setzte Generalstabschef Zakari Nandja einen der Söhne Eyademas, den Minister für Öffentliche Arbeit, Bergbau und Telekommunikation Faure Gnassing-

bé, als amtierenden Präsidenten ein. Noch am darauf folgenden Sonntag beschloss die Nationalversammlung, die Verfassung außer Kraft zu setzen und übergab ihrerseits die Macht an Faure Gnassingbé mit der Perspektive, das Präsidentschaftsmandat seines Vaters (bis 2008) zu beenden. So war mit einer quasi monarchischen Sukzession der Traum eines Neuanfangs – noch eher er gewagt wurde geträumt zu werden – blitzartig zunichte gemacht. Bereits am folgenden Montag, den 7. 2. 2006, wurde innerhalb und außerhalb Togos der Widerspruch gegen diese Missachtung demokratischer Spielregeln laut. Die großen Oppositionsparteien riefen zu einem zweitägigen Protest-Generalstreik auf, und sehr bald gingen in Lomé Frauengruppen und Jugendliche auf die Straße, die nach einigen Tagen auch von den Führern der Oppositionsparteien unterstützt wurden. Bei den Massenprotesten, die eine Woche später organisiert wurden, versuchte das Militär gewaltsam die Demonstration zu verhindern und erschoss drei, nach anderen Aussagen fünf meist jugendliche Oppositionelle.

Ebenfalls sehr schnell formiert sich auch der Widerstand der internationalen Staatengemeinschaft, die geschlossen die Machtübernahme durch Faure Gnassingbé als Staatsstreich qualifiziert und die Rückkehr zur Verfassung, einen nationalen Dialog und demokratische Wahlen fordert. Auffällig und zunächst unerwartet ist die Geschlossenheit aller interna-

tionalen Organisationen von den Vereinten Nationen (UN), der Europäischen Gemeinschaft (EU), der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (CEDAO /ECOWAS) bis zur Afrikanischen Union (AU), die zunehmend unter der Präsidentschaft des Nigerianischen Staatspräsidenten Olusegun Obasanjo die Federführung und Koordination der Proteste mit dem Ziel der internationalen Isolierung des Regimes von Faure Gnassingbé übernimmt.

Sehr früh hatten ähnlich wie zahlreiche andere Organisationen der Zivilgesellschaft in- und außerhalb Togos auch die Norddeutsche Mission (6.2.2006), die Ökumenische Gemeinschaft, also der Ökumenische Rat der Kirchen, die Allafrikanische Kirchenkonferenz, der Reformierte Weltbund und die Norddeutsche Mission (8.2.) sowie die großen Kirchen Togos (11.2.) ihre Proteste artikuliert. An der Gestaltung der Zukunft müssten alle Togoer beteiligt sein; dazu gehörten demokratische Wahlen, Rückkehr zu Verfassungs- und Völkerrecht sowie Dialog- und Verständigungsbereitschaft.

### **Manipulierte Wahlen**

Endlich, nach langwierigen Gesprächen mit Vertretern der CEDAO/ECOWAS setzt das Parlament am 20. 3. 2005 die Verfassung wieder in Kraft und ernennt einen der Vizepräsidenten des Parlaments, Abass Bonfoh, zum Staatspräsidenten, der innerhalb von 60 Tagen Neuwahlen abhalten soll. Die Benennung eines gemeinsamen Kandidaten der sechs



Gemeinsam setzten sich die Evangelische und die Katholische Kirche sowie die Anwaltsvereinigung im Jahr 2005 mit einem Marsch für faire Wahlen ein. Foto: EEPT

Oppositionsparteien, die sich zu einer Koalition zusammengeschlossen haben, verzögert sich wegen der offensichtlich von viel Misstrauen geprägten Verhandlungen, aus denen der 75-jährige Bob Akitani als Gegenkandidat zu Faure Gnassingbé hervorgeht. Sehr bald aber schon wird deutlich, dass die veralteten Wahllisten von 1998, offensichtliche ungleiche Behandlung bei der Ausstellung der Wahlscheine (unter 18-jährige erhalten ebenso wie Tote und zahlreiche Staatsbürger der benachbarten Staaten Ghana und Benin Wahlunterlagen) kaum dazu führen können, dass mit den geplanten Wahlen dem tatsächlichen Willen der Bevölkerung Ausdruck gegeben wird. Auch auf die Wahlfälschungen im Informatikbüro der Wahlleitung wird öffentlich hingewiesen. Kirchenführer und Anwaltsverein fordern transparente und demokratische Wahlen ohne Blutvergießen. Die Ökumenische Besuchsgruppe mit Vertretern u.a. des Ökumenischen Rates der Kirchen, der Allafrikanischen Kirchenkonferenz und auch der Norddeutschen Mission führt drei Wochen vor den Wahlen Gespräche mit den politischen Parteien aller Rich-

tungen, mit Regierungsvertretern und diplomatischen Vertretern aus Europa und Afrika. Sie stellen fest, dass die Vorbereitung der Wahlen offensichtlich unzureichend ist und dass die Proklamierung von Ergebnissen, die nicht den Willen der Wähler ausdrücken, gewalttätige Auseinandersetzungen befürchten lassen. Evangelische, methodistische und katholische Pastoren bzw. Priester und Ordensleute richten gemeinsam mit den Anwälten der Anwaltskammer Togos einen letzten dringlichen Appell an die Regierung, die Wahlen zu diesem Zeitpunkt auszusetzen und sie später mit einem nationalen Konsens zu fairen und transparenten Bedingungen durchzuführen. Auch der Innenminister Togos, Francois Boko, befürchtete ein Blutbad, weil er beobachtet hatte, wie bewaffnete Milizen aus Kreisen des Militärs zusammengestellt wurden und der Kauf großer Mengen von Buschmessern das schlimmste bis hin zu einem Bürgerkrieg befürchten ließen. Als er drei Tage vor der Wahl die Wahl aussetzen will, wird Boko sofort aus der Regierung entlassen und begibt sich in den diplomatischen Schutz der Botschaft der Bundesre-

publik Deutschland. Wie groß die Spannung ist, wird in der deutschen Öffentlichkeit erst wahrgenommen, als die von der Regierung daraufhin geschürten antideutschen Resentiments zu Ausschreitungen führen, bei denen das Goethe-Institut in Lomé von Militärs in Zivil angezündet wird.

### Blutige Rache an Anhängern der Opposition

Als am Wahltag, dem 24. April 2005, offensichtlich schon mit Stimmen gefüllte Urnen in einzelne Wahllokale getragen werden, erfahren wir zunächst noch davon, wie auch Pastoren sich darum bemühen, die Spannungen abzubauen und zu einer geordneten Durchführung der Wahl beizutragen. Als aber gegen Mittag alle Telefonverbindungen innerhalb Togos und ins Ausland gekappt werden, kann die Kirche ebenso wenig wie die internationale Presse und Wahlbeobachter ihre Informationen weiterleiten. Erst einige Tage später sind die Bilder von Soldaten, die nach Schließung der Wahllokale mit Waffengewalt Wahlurnen an sich reißen, im französischen Fernsehen zusehen. Da aber hatten die

befürchteten blutigen Folgen dieser Wahl schon begonnen. Nach der Verkündung der Wahlergebnisse zu Gunsten Faure Gnassingbés protestieren Kräfte der Opposition und erklären, dass diese Ergebnisse offensichtlich im Widerspruch zu den von vielen Beobachtern der Wahl festgestellten Ergebnissen stünden und daher nicht anerkannt werden könnten. Diese spontanen Demonstrationen werden nun ihrerseits von Soldaten, Sicherheitsdiensten und bewaffneten Milizen der Regierungspartei RPT zum Anlass genommen, gewalttätig und gezielt gegen die Anhänger der Opposition vorzugehen. Nicht nur in den Städten Lomé, Atakpamé, Sokodé und Dapaong, auch bis in kleine Dörfer auf dem Plateau hinein werden Oppositionelle und insbesondere Wahlbeobachter verfolgt. Innerhalb weniger Wochen sind 400 – 800 Tote zu verzeichnen, zahllose Verletzte werden z.T. bis in Krankenhäuser hinein verfolgt und 40.000 Togoer suchen als Flüchtlinge in den benachbarten Ländern Ghana und Benin Schutz.

Hannes Menke



Der Moderator der Evangelischen und der Bischof der Katholischen Kirche im Gespräch mit Regierungsvertretern. Foto: EEPT

# Direkte Begegnung der Kulturen

## Ein afrikanischer Chor auf Deutschlandreise

Im September/Oktobre war der Chor „Nyanyuikadi“ („Licht der frohen Botschaft“) aus Togo vier Wochen zu Gast in unseren deutschen Kirchen. Das Echo war – bei den Konzertbesuchern, in der Presse, in den Gemeinden, bei den Gasteltern der Chormitglieder – groß. Wir haben für Sie eine kleine Auswahl der verschiedenen Stimmen zusammengestellt. Das Schlusswort hat der Chor selbst.

### Das Programm

Ziel der Chor-Reise ist es, die reiche musikalische westafrikanische Kultur am Beispiel der modernen Kirchenmusik aus Togo bekannt zu machen. Bei Konzerten, Workshops und Besuchen in Schulen wird es zu spannenden Begegnungen und einem interessanten Austausch kommen.

Am 27. September wird der Chor am Vormittag im Blomberger Gymnasium sein, nachmittags dann steht ein besonderes Programm im Kreisaltenheim auf dem Plan: die Begegnung von Jung und Alt bei westafrikanischer Musik. Abends findet das Konzert in der Blomberger Klosterkirche statt.

*(aus: Rhythmus aus Afrika in: Unsere Kirche vom 24. -30.9.06)*

### Die Konzerte

Die Chormitglieder begannen das Konzert ausgesprochen ruhig, mit einer Reihe von Liedern, wie sie aktuell in ihren Gottesdiensten gesungen werden. Von Trommeln war

da nichts zu hören, der getragene, ernste Rhythmus erinnerte an alte deutsche Kirchenlieder und nur die Art der Vieltimmigkeit, die dicht beieinander liegenden, melancholisch abfallenden Stimmführungen, vertraten das afrikanische Element.

Bald aber kamen kleine Schlaginstrumente dazu, die Sänger und Sängerinnen begannen zu lächeln und sich zum Gesang zu bewegen, einem Gesang in der weich und melodios klingenden Sprache Ewe, eine der traditionellen Sprachen Westafrikas. Die Texte erzählten von Gesprächen mit Gott, sie klagten das Leid und bejubelten die Freude, wobei sie sich eng an den biblischen Psalmen orientierten.

Diese Lieder, die meisten übrigens komponiert von Mitgliedern des Chores, waren nur das Vorspiel für eine wirklich eigenartig-faszinierende Performance, der Oper Xexea tro – Verkehrte Welt. Der Komponist nahm sich die deutsche Sage vom ehrgeizigen Doktor Faust zum Vorbild und gestaltete sie zu einer kleinen Geschichte rund um Verführung und Erlösung. Ja, selten wohl hat man den Doktor Faust so lächerlich selbstsicher und wunderbar angeberisch gesehen, nie zuvor sicher sah der teuflische Verführer Mephisto aus wie ein Schamane, gekleidet in knallrote Stoffe, die schwarze Haut teilweise weiß geschminkt, auf dem Kopf einen abstrusen hohen Hut. Zusammen mit seinen drei unheimlichen Teufelshelfern gab er ein Konzert des gemeinen, fieseren, höhnischen, hinterhältigen

Gelächters und kommentierte so Doktor Faustus' anmaßende Versuche, an der Macht des Teufels teilzuhaben. Schließlich sind es Doktor Faustus' eigene Sklaven, die ihn, der wie tot zusammengebrochen war, aus seinen Verstrickungen befreien. Gemeinsam singen sie alle mit ihren so schönen begabten Stimmen das Versöhnungslied „Amazing Grace“.

*(aus: Was für eine Party läuft denn da in der Kirche? in: Schaumburger Zeitung vom 23.9.2006)*

### Das Tanzen

Am Ende hielt es niemanden in der gut gefüllten Bergkirche auf den Sitzen – der Aufforderung der 14 Sängerinnen und Sänger des Ensembles zum Mittanzen konnte sich niemand entziehen. Und so verwandelte sich der Kirchenraum in eine Bühne afrikanischer Heiterkeit.

*(aus: Am Ende hielt es niemanden auf den Sitzen in: Neue Osnabrücker Zeitung vom 23.9.2006)*

### Die Empfänge

Trotz des engen Terminkalenders auf der recht anstrengenden Tour durch Norddeutschland nahm der Chor am Donnerstagvormittag noch eine Einladung zum Empfang im Rathaus an – selbstverständlich mit einem kleinen Ständchen zu Beginn.

Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz bedankte sich und informierte die Gäste anschließend über die Geschichte und Gegenwart der Stadt Rinteln.

Schließlich wurden alle Ensemble-Mitglieder, darunter zwei Juristen, drei Lehrer und vier Schneiderinnen persönlich vorgestellt – und zeigten erstaunlich detailliertes Interesse für die politische, wirtschaftliche und soziale Infrastruktur Rintelns: Ob die Stadt ihre Gewerbesteuer behalten könne, wollten die französischsprachigen Gäste aus Afrika wissen oder wie oft sich die parlamentarischen Mandatsträger erneut zur Wahl stellen dürfen. Spontanen Applaus gab es am Ende für die Auskunft, dass immerhin rund 25 Prozent der Mitglieder im Stadtrat Frauen sind – und dass Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz die letzten Wahlen mit 67 Prozent der Stimmen gewonnen hat.

*(aus: Kampf, Hoffnung und Lebensfreude - und wie die Musik das Böse besiegt in: Schaumburger Wochenblatt vom 23./24.9.2006)*

### Die Workshops

„Only the first system please – nur die erste Zeile“, fordert Janine Wilson die bunt gemischte Sängergruppe auf. Und als ein paar Leute noch fragend gucken, versucht sie es auch noch mit französisch. Sehr international geht es an diesem Nachmittag in der Orangerie auf Schloss Gödens zu, drei Sprachen werden gesprochen, gesungen wird in einer vierten Sprache: Ewe, einer afrikanischen Sprache. Grund dafür ist der Chor-Workshop, in dem Sänger aus Togo und aus Deutschland gemeinsam an zwei Stücken arbeiten.



In Ratzeburg war der Chor zu einem Workshop eingeladen.

Foto: H. Menke

Eingeladen waren alle Interessierten, hier konnte jeder mit wenig Vorkenntnissen mitmachen. Unter Leitung von Janine Wilson, die unter anderem den Gospelchor in Heidmühle leitet, erarbeiteten togolesische und deutsche Sänger zwei Stücke. Ganz schön harte Arbeit war das, Note für Note, Zeile für Zeile wurden die Lieder quasi erobert. Hinzu kam die Sprache, die den meisten Sängern nicht geläufig war. Hilfestellung gab es dabei von den Komponisten der Stücke, Jean-Paul Nenonene und Ben Agudetse aus dem togolesischen Chor. Gut ein Dutzend Vertreter aus hiesigen Chören machte der Workshop viel Spaß.

*(aus: Fröhlicher Chor singt jenseits von Afrika in: Nordwest-Zeitung vom 3.10. 2006)*

#### In den Gemeinden

„Das war ein beeindruckendes Konzert. Erstaunlich, dass die Sänger und Sängerinnen dabei sogar eine Stunde lang mit nackten Füßen auf dem kalten Fußboden aushalten konnten. Das schaffen wir ja nicht einmal eine Viertelstunde“, staunte Gabi Lang, Mitglied der Grambker Gemeinde, über das Durchhaltevermögen der Gäste. Damit war auch schon das Nachspiel aller Beteiligten im Gemeindehaus mit gespendetem Essen und Getränken eingeläutet, wo die abschließende, direkte Begegnung der unterschiedlichen Kulturen stattfand.

*(aus: In der Grambker Kirche ging der Tanzvirus um in: Die Norddeutsche (Weser Kurier) vom 9.10.2006)*

#### Die Gastfamilien

Manchmal lege ich die CD vom Chor „Licht der frohen Botschaft“ auf, höre besonders gerne Nummer 7, weil wir dieses Lied ja beim Abschiedsfest in der Norddeutschen Mission gesungen hatten („Send me, oh Lord send me, where you want“). Zuerst waren wir etwas enttäuscht, denn wir hatten uns auf eine englischsprachige Teilnehmerin gefreut und unser Französisch, nun das gibt es praktisch nicht. Trotzdem wurden die Tage mit Kafui Tage einer schönen, zögernden Verständigung, Wortfetzen und Gesten mussten genügen. Ich erinnere mich daran, wie ich vorsichtig und nicht so recht überzeugt den Brei, den sie uns zusammen mit einem leckeren Hühner-Rindfleischgericht gekocht hatte, nach ihrem Vorbild mit den Händen vom Teller nahm, daran,

wie wir uns über eine große Landkarte gebeugt haben und nachgesehen haben, woher Kafui kommt, aus einem kleinen Ort nahe an der Grenze zwischen Togo und Ghana. Christine, meine Frau, ging mit ihr über den Riensberger Friedhof, und sie wunderte sich, wie viel Platz selbst die Toten bei uns haben. Und das Laub war bunt, und das faszinierte sie, denn so etwas hatte sie noch nie gesehen. Ich erinnere mich daran, wie wir sie in unseren Gottesdienst mitgenommen haben und ich mich ein wenig geschämt habe, dass er so schlecht besucht war. Ich ertappte mich beim Projizieren: Hier unsere energielose Gemeinde, da eine ursprüngliche, eine frühe Kraft des Christentums.

Kafui ist Schneiderin, zum Gottesdienst kam sie die Treppe in unserem Haus in einem wunderbaren bunten Gewand hinunter. Daran erinnere ich mich und an die Szenen aus „Doktor Faust“, und dass wir nach dem Konzert in St. Ansgarii Gäste eingeladen hatten, aber nur solche, die auch Französisch konnten. Als der Abend etwas weiter vorgerückt war, setzte sich Kafui barfuß vor unsere Stereoanlage und hörte die Lieder ihres eigenen Chores; immer wenn wir sie jetzt hören, sind wir noch mit ihr verbunden.

*Bernhard Gleim*

#### Der Chor

Der Airbus 310-200 aus Paris landet am Freitag, den 15. September 2006, um 11.30 Uhr auf dem Flughafen Hamburg. Das Wetter ist sonnig, die Bodentemperatur beträgt 23 ° Celsius. Eine frühlingshafte Temperatur, die fröhlich stimmt und zum Spaziergang oder

Nichtstun einlädt. Doch seit unserer Abreise aus Lomé beschäftigt eine quälende Frage unseren Geist: Welchen Empfang wird uns das deutsche Publikum bereiten, das für seine sprichwörtliche Kälte und Zurückhaltung bekannt ist? Ja, eine Kälte und Zurückhaltung, die typisch für die Völker im Norden Europas ist. Und so fällt der Empfang der Delegation am Flughafen erwartungsgemäß eher reserviert und ohne großen Enthusiasmus aus. Wir sehen unsere

Vermutungen durch die Realität bestätigt.

Wie groß ist jedoch die Überraschung, als im ersten Konzert in Ratzeburg der erste Ton erklingt: Kälte und Reserviertheit sind wie weggeblasen. Freude, Enthusiasmus und unsäglicher Jubel ohne jegliche Zurückhaltung reißen sowohl die Chormitglieder als auch das Publikum mit sich und lassen sie in einer Art zauberhaftem Schauspiel miteinander verschmelzen. Welcheschneidendes Dementi gegen-

über unseren anfänglichen engstirnigen Befürchtungen.

Nichts als Geschwätz all diese Klischees über die Kälte der Deutschen. Ganz zu schweigen von den Tänzen im Highlife-Tempo und dem „Agbada“, der in einem entfesselten und irren Rhythmus getanzt wird. Danke, Danke schön! Was für ein großartiges Publikum dieses deutsche Publikum!

Was ist über die allgemeine Organisation der Tournee zu sagen? Es war eine perfekte

Organisation, festgeschrieben wie ein Papier mit Noten. Zu ihrer Beurteilung kommt uns nur ein einziges Wort in den Sinn. Wir entlehnen es aus der deutschen Sprache:

Wunderbar!

Und zuletzt: Möge eine weitere Tournee beginnen und möge das Fest weitergehen ...!

*Isaac Dogbo*

*(Übersetzung: Ines Möller)*

## Nachrichten aus den Projekten

### Unterstützung der Zentralregion/Togo

**Seit vielen Jahren unterhält der XI. Synodalverband der Evangelisch-reformierten Kirche eine Partnerschaft mit der Zentralregion der Evangelischen Kirche von Togo. In diesem Rahmen sind auch mehrere Projekte durchgeführt worden.**

Die Zentralregion rund um die Stadt Sokodé liegt weit von der togoischen Hauptstadt Lomé entfernt. Entsprechend ist die Infrastruktur nicht gut ausgebaut, die Menschen fühlen sich häufig mit ihren Nöten nicht wahrgenommen, allein gelassen. Daher hat sich der XI. Synodalverband der Evangelisch-reformierten Kirche (Reformiert in Bayern) bewusst entschieden, hier zu helfen. Die Partnerschaft, die seit über 15 Jahren besteht, umfasst neben regelmäßigen gegenseitigen Besuchen auch

die Planung und Durchführung von Projekten. Da die Menschen in der Zentralregion im Durchschnitt ein eher geringes Einkommen haben, ist der Bedarf an Hilfe groß. So unterstützt der deutsche Synodalverband die Region bei den Katechisten-Gehältern und bei der Renovierung oder beim Bau von kleinen Kirchen in den Gemeinden. Einige Motorräder wurden für die Pastoren angeschafft, damit sie auch verstreut liegende Gemeinden besuchen können.

Die Hilfe ist vielfältig: eine Grundschule wurde gebaut, ebenso ein Treffpunkt für den Frauenbibelkreis einer Gemeinde. Auch Musikinstrumente für den Gottesdienst konnten durch die Unterstützung aus Deutschland angeschafft werden. Die Menschen in der Zentralre-

gion freuen sich sehr über die materielle Hilfe, aber auch über den regelmäßigen Kontakt, den Zuspruch, die Zeichen der Solidarität, die gelebte Partnerschaft. Die jüngsten gegenseitigen Besuche

(2005/2006) sind noch gut in Erinnerung, sie haben die Gemeinden sehr beeindruckt und auch im Umfeld ökumenische Impulse gesetzt.

**Antje Wodtke**

**Allen Freundinnen und Freunden  
der Norddeutschen Mission  
wünschen wir  
eine schöne Adventszeit,  
ein friedliches Weihnachtsfest  
und alles Gute für 2007.  
Wir danken Ihnen sehr herzlich für  
Ihre Hilfe  
und hoffen auf Ihre weitere  
Unterstützung.**

# Projekte 2007: Hilfe gesucht!

## AIDS-Bekämpfung

Auch in Togo steigt die Zahl der HIV-/AIDS-Kranken an. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) versucht, diesen Menschen und ihren Familien zu helfen. Die Arbeit umfasst drei Schwerpunkte: die Information über Ansteckungswege und die Möglichkeiten der Prävention, die soziale Beratung und seelsorgerliche Begleitung von Betroffenen und ihren Familien sowie Aufklärung über medizinische Möglichkeiten, der Krankheit zu begegnen.

Kirchengemeinden der EEPT unterstützen diese Arbeit immer wieder mit Kleidung, Nahrungsmitteln oder Medikamenten. Doch das ist wegen der großen Anzahl der Betroffenen nicht genug. Die Kirche braucht dringend Hilfe aus Deutschland, um den Kampf gegen HIV/AIDS weiterführen zu können.

(s. Heft „Projekte 2007“, S. 4, MP 0701)

## Gesundheitsstation

Die Gesundheitsversorgung der Landbevölkerung ist in Ghana nicht selbstverständlich. Daher engagiert sich auch die Evangelische Kirche in diesem Bereich. Dicht am Volta-See liegt der Ort Dzemeni. In den 90er Jahren kaufte die E.P.Church ein Stück Land, auf dem eine „Clinic“, also eine kleine Gesundheitsstation ohne Arzt errichtet wurde. Die Kirche sorgte dafür, dass ausgebildete Krankenschwestern nach Dzemeni kamen. Zur Zeit bilden eine Hebamme, eine Krankenschwester und zwei Krankenpflegeassistenten das Team der Station. Durchschnittlich werden 30 Patienten pro Tag versorgt. Sie leiden an Malaria, schweren Durchfällen, Bluthochdruck oder Lungenkrankheiten.

Unterstützung braucht man in Dzemeni für die Einrichtung eines Fonds für notwendige Medikamente für Patienten, die diese Kosten nicht selbst tragen können.

(s. Heft „Projekte 2007“, S. 5, MP 0702)

## News

- Der Chor „Nyanyuikadi“ aus Togo hat während seines Aufenthalts in Deutschland **eine CD aufgenommen**. Sie können sie zum Preis von 10 Euro (plus Versandkosten) bei der Norddeutschen Mission bestellen.
- Fünf Teilnehmer des **Bremen-Marathons** am 24. September haben Geld für ein Projekt der Norddeutschen Mission (NM) gesammelt. Die Läufer, zwischen 48 und 56 Jahre alt und haupt- oder ehrenamtlich bei der Bremischen Evangelischen Kirche beschäftigt, nahmen am Halbmarathon über 21 Kilometer teil. Im

Vorfeld angesprochene Sponsoren überwiesen nach dem Lauf rund 3000 Euro für das Projekt **Solarradios für Kinder und Jugendliche in Togo** (KP 0721).

- Im Oktober reisten Vertreter der Evangelischen Kirche von Togo zur **Regionalversammlung Afrika** der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) nach Kamerun. Die Teilnahme ist Ausdruck der intensiven Zusammenarbeit von NM und VEM.
- Vom 13. bis 22. Oktober hatte die Lippische Landeskirche zu einer **Ökumenischen Visitation** eingeladen. Fünf

Gäste aus den Partnerkirchen der Landeskirche – darunter Dr. Cyril Fayose von der E.P.Church, Ghana – waren gebeten worden, Gemeinden und Einrichtungen der Kirche in Lippe zu besuchen und die gesehene Arbeit anschließend zu bewerten. Einen Bericht über die Ökumenische Visitation können

- Sie in der nächsten Ausgabe der „Mitteilungen“ lesen.
- Es sind noch einige Exemplare des **Kalenders 2007 „Lebens-Räume“** vorrätig. Der farbige Foto-Kalender ist für 3 Euro 50 (plus Versandkosten) über die Geschäftsstelle der Norddeutschen Mission zu beziehen.

ISSN 1439-0604

Impressum  
Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen.  
Erscheint fünfmal jährlich.  
Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen  
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/467 70 38 Fax: 0421/467 79 07  
E-Mail: info@norddeutschemission.de Internet: http://www.norddeutschemission.de  
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten. Überweisungsformular liegt bei.  
Konto: 1072 727 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)  
Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg,  
gedruckt auf Recyclingpapier